

Vom Jungenschaftler zum Landesvater Ernst Albrecht

Geboren in Heidelberg lebte Albrecht als Junge in Brake und Bremen, wo sein Vater als Internist wirkte. In Bremen führte er von 1946-1948 als 16-18jähriger die Horte „Hansische Jungschar“, die aus sich selbst heraus entstanden war und sich der bündischen „Deutschen Jungenschaft“ unter Walter Scherf (Tejo) anschloss, der durch seine Lieder und Schriften wie „Das große Lagerbuch“ oder „Schwedenfahrt“ bekannt wurde. 1947 wurde Albrecht ausgewählt, auf Einladung des Präsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes Folke Bernadotte Graf von Wisborg, mit einer der ersten deutschen Jugendgruppen nach dem Kriege Schweden offiziell zu besuchen. Als Junge hatte Albrecht eine Gemeinschaft gefunden, die ungeschriebene Gesetze zwanglos beachtete und neben der bündischen Romantik bestrebt war, ein Gefühl dafür zu entwickeln, was wichtig ist und das Rechte im rechten Moment zu tun. Als Gleichgesinnte bemühten sie sich zu lernen, sich der konkreten Wirklichkeit zu stellen und ihren eigenen Weg ins Leben und in die Verantwortung zu finden.

Nach dem Abitur 1948 studierte Albrecht an mehreren Universitäten Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, so in Tübingen, Basel, Bonn und mit einem Stipendium an der renommierten Cornell University in Ithaka, N.Y., USA, an der z.B. auch der Physiker Otto Hahn oder der Weltbankchef Paul Wolfowitz studiert hatten. Nach seinem Diplom zum Volkswirt promovierte er 1959 in Bonn zum Dr. rer. pol. mit einer Arbeit über die Montanunion, was ihn in die EG-Kommission nach Brüssel führte.

Später war Albrecht, neben seiner beruflichen Aufgabe als Geschäftsführer der bekannten Keksfabrik „Bahlsen“ in Hannover, politisch in der CDU Niedersachsens tätig. Seit 1970 Mitglied des Landtages, wurde er 1976 zum Ministerpräsidenten Niedersachsens gewählt, ein Amt, das er nach über 14 Jahren 1990 abgeben musste. 1985/86 wurde er als Präsident des Bundesrates für ein Jahr der zweite Mann im Staate.



In der Diskussion um die Lagerung radioaktiver Abfälle entschied er sich 1977, im Landkreis Lüchow-Dannenberg ein „Nuklearzentrum“ mit Gorleben als Endlager aufbauen zu lassen. Gründe dafür waren die „Arbeitsteilung“ mit Bayern, wo in Wackersdorf eine Wiederaufbereitungsanlage gebaut werden sollte, und die Nähe zum Endlager der DDR in Morsleben, an der Grenze zu Niedersachsen. Auch die relativ dünne Besiedlung der Grenzgegend wurde mit ins Kalkül gezogen.

Seine soziale Ader zeigte Albrecht, als er darauf hin wirkte, dass Niedersachsen 1979 als erstes westliches Land 1000 Flüchtlinge aus Vietnam, die sogenannten Boatpeop-

le, aufnahm. Unter den geretteten Kindern befand sich der spätere FDP-Politiker, Bundesminister und Vizekanzler Philipp Rössler.



Mit seiner Familie, mit Frau Heidi und sieben Kindern, erfuhr Albrecht am eigenen Leibe die Schwierigkeiten, zeitraubenden Beruf und kinderreiche Familie unter einen Hut zu bringen. Sozial eingestellt unterstützte er die niedersächsische Landesstiftung „Familie in Not“, die kinderreichen Familien nicht nur finanziell unter die Arme griff, sondern auch Behörden und Institutionen einschaltete, um ihre Not zu lindern. Seine bündische Vergangenheit kam ihm zu Gute, als er 1979 mit seiner Familie bei Ariola eine Schallplatte zu Gunsten der Stiftung mit dem Titel „Wohlauf in Gottes schöne

Welt“ herausgab. Er spielte selbst die Gitarre und seine Familie sang dazu das Lied von Hermann Löns: „Alle Birken grünen in Moor und Heid.“

Gemäß seines jugendlichen Vorsatzes, „das Rechte im rechten Moment zu tun“, zog er sich nach seiner Zeit als Ministerpräsident ins Privatleben zurück, lebte mit den Seinen auf dem Familiengut in Burgdorf-Beinhorn. Seine in der Jungenschaft erlebte Naturverbundenheit ließ ihn zeitlebens dem Landleben zugetan sein: Er hielt sich eine Schafherde und liebte es auch, auf die Jagd zu gehen. 2003 erkrankte er an Alzheimer und erlag dem 2014.

Eisvogel